

José Serra – Oppositionskandidat für Kontinuität

Die wichtigsten Oppositionsparteien Brasiliens treten mit einem gemeinsamen Kandidaten, dem sozialdemokratischen Ökonom und ehemalige Gouverneur des Bundesstaats São Paulo, José Serra, den Wahlkampf um die Nachfolge von Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva an.

TEXT: DR. PETER FISCHER-BOLLIN*

José Serra ist ein sehr erfahrener Politiker und hat sich aus einfachen Verhältnissen in die Spitze der politischen Klasse Brasiliens hochgearbeitet. Er wurde 1942 als Sohn italienischer Einwanderer und Gemüsehändler in São Paulo geboren. Sein Engagement in der Studentenbewegung brachte ihn 1964 nach dem Militärputsch in Brasilien in die Opposition, so dass er das Land verlassen musste. Insgesamt lebte er 14 Jahre lang im Exil. In dieser prägenden Zeit lernte er viele seiner heutigen politischen Weggefährten kennen. Er studierte in Chile und den USA Wirtschaft und arbeitete als Dozent und Wissenschaftler. Schon bald nach seiner Rückkehr nach Brasilien stürzte er sich in das politische Leben und wurde Planungsminister in der Landesregierung des Christdemokraten Franco Montoro in São Paulo. Es folgten Stationen als Abgeordneter, Bundesminister für Gesundheit, Oberbürgermeister der Megacity São Paulo und zuletzt Gouverneur des 40-Millionen-Einwohner-Bundesstaates São Paulo. Bereits 2002 trat er als Präsidentschaftskandidat um die Nachfolge

von Fernando Henrique Cardoso an, verlor aber in der Stichwahl gegen den Gewerkschafter Luis Inácio Lula da Silva.

Unterstützer

Serra ist Kandidat der PSDB, an deren Gründung er gemeinsam mit Fernando Henrique Cardoso beteiligt war. Der engste und wichtigste Partner in der Wahlallianz sind sicher die Demócratas (DEM), die frühere PFL. Sie waren bereits Partner der PSDB in der Regierung Cardoso sowie in Serras Amtszeiten als Oberbürgermeister und Gouverneur von São Paulo. Bei den Bürgermeisterwahlen 2008 setzte Serra gegen Teile seiner eigenen Partei seinen vorherigen Stellvertreter, Kassab (DEM), sehr geschickt durch. Dies hat Vertrauen bei DEM geschaffen. Es gelang ihm anschließend, die eigene Partei durch die Einbindung seines Parteikonkurrenten und gescheiterten Bürgermeisterkandidaten in São Paulo, Geraldo Alckmin (Präsidentschaftskandidat 2006) in seine Landesregierung zu einigen. Alckmin ist nun aussichtsreichster Kandidat für die Nachfolge Serras als Gouverneur

von São Paulo. Ein weiterer wichtiger Erfolg ist die Einbindung des bisherigen Gouverneurs des Bundesstaates Minas Gerais, Aécio Neves (PSDB). Neves verfügt über große Unterstützung im Bundesstaat mit der zweitstärksten Wählerschaft nach São Paulo und wollte selbst Kandidat werden. Nach dem Scheitern dieser Aspirationen wurde durchaus der Wechsel zu einer anderen Partei gemutmaßt. Schließlich ist es Serra aber gelungen, den viel Jüngeren zu integrieren und ihm die Perspektive für die nächsten Wahlen 2014 zu eröffnen. Die Kandidatur Serras wird in der Allianz von den kleineren Parteien PPS und PSC unterstützt. In São Paulo und anderen Bundesstaaten gibt es zusätzlich die Unterstützung von Teilen der PMDB, Brasiliens größter Partei, die jedoch offiziell die Lula-Regierung und ihre Kandidatin Dilma Rousseff mitträgt.

Positionen und Profil

Serra ist geprägt worden in einer Zeit, als der staatsfokussierte „Cepalismo“ lateinamerikanische Ansätze zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung dominierte. Daher fällt es ihm jetzt nicht schwer, sich in die Kontinuität der Regierung Lula mit deren milliardenschweren Sozialprogrammen wie „Bolsa Família“ zu stellen.

Wahlkampfstrategisch stellt sich hier die größte Herausforderung für Serra: Heute empfangen 11-12 Millionen Familien in Brasilien direkte Zahlungen aus „Bolsa Família“, die eine immense Wählerschaft repräsentieren. Serra will dem Vorwurf, er werde eine „neoliberale“ Politik betreiben, die das Ende dieser Programme bedeute, durch zweierlei



Kandidat Serra: "Brasilien kann mehr"

* Dr. Peter Fischer-Bollin ist Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Brasilien



Mit Serra präsentiert die Opposition einen erfahrenen Politiker als Kandidat

begegnen. Einerseits verweist er auf politische Fakten wie den Beginn dieser Programme in der Regierung Cardoso, an der er selbst als Gesundheitsminister beteiligt war sowie auf die Sozialprogramme seiner eigenen Regierung in São Paulo. Als Gesundheitsminister setzte er den Gebrauch von billigen Generika-Medikamenten in Brasilien und auch in der WTO durch.

Andererseits zeigt er sich selbst als sozial sensiblen, christlich motivierten Menschen, der bescheidene Ver-

hältnisse und harte Arbeit aus seiner eigenen Kindheit kennt.

Einen kritischen Punkt in der Regierungsbilanz Lulas greift er auf, indem er eine qualitativ bessere öffentliche Schulbildung fordert. Das schlechte Schulwesen wurde nicht verbessert und ist sicher die wesentliche Barriere für den sozialen Aufstieg von Millionen Brasilianern. Serra hat selbst in öffentlichen Schulen unterrichtet und verfügt damit über eine hohe Glaubwürdigkeit in diesem Thema.

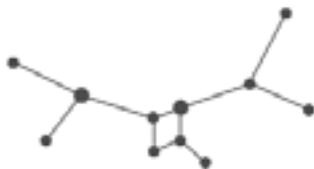
Die enorme Popularität von Präsident Lula macht es für Serra sehr schwer, sich gegen Lulas Kandidatin Dilma Rousseff zu profilieren. Er setzt daher auf Kontinuität in der Wirtschafts- und Sozialpolitik, deren Grundstein von Präsident Cardoso gelegt wurde. Dazu verspricht er mehr für die Bildung und das öffentliche Gesundheitswesen sowie die Innere Sicherheit zu tun. Mehr Abgrenzung zeigt er bei den Menschenrechten, wo er sich gegenüber Diktaturen wie Iran und Kuba wertebundener positionieren will.

Perspektiven

Für Serra wird entscheidend sein, ob es ihm gelingt, einen Wahlkampf Serra-Dilma und nicht Lula-Cardoso (so die Strategie Lulas) zu führen. Seine Strategie zielt darauf ab, sich als der beste Nachfolger Lulas zu präsentieren. Ein Schritt dazu ist im wörtlichen Sinne eine Umarmung der Mitbewerberinnen – Dilma Rousseff (PT) und Marina Silva (Grüne) – denen er nach einem Wahlsieg die Mitarbeit ihrer Parteien in seiner Regierung anbietet.

Ein weiterer ist ein intensiver Wahlkampf im armen Nordosten des Landes, wo seine offizielle Nominierung in Salvador da Bahia erfolgen wird. Mit seinem integrativen Diskurs gegenüber Arm und Reich, Nordosten / Norden und Südosten / Süden wird er sicher viele Brasilianer erreichen können und hat somit durchaus Chancen der nächste Präsident Brasiliens zu werden. ■

ANZEIGE



PAPOLI - BARAWATI
Anwaltskanzlei

- Deutsch-Brasilianisches Unternehmensrecht
- Internationale Handelsverträge
- Gesellschaftsgründung, Joint-Venture
- Internationaler Kapital- und Technologietransfer
- Geschäftsführer- und Arbeitsverträge
- Planung, Beratung, Projektkoordinierung

Kompetente Beratung und Projektrealisierung in allen deutsch-brasilianischen Unternehmensprojekten

Ihre Brücke zwischen Deutschland und Brasilien!

Franz-Lenz-Straße 4 · D - 49084 Osnabrück · Tel.: +49 (0)541-331 10 15 · Fax: +49 (0)541 685 46 97
parvis@papoli-barawati.com · www.papoli-barawati.com